

Altberlin in Großbeeren

Jüterbogger Tanzclub tritt mit Liedern von Otto Reutter und anderen im Gemeindesaal auf

Von Krischan Orth



Henry Denkel (r.) und die Jüterbogger Tänzer.

FOTO: KRISCHAN ORTH

Großbeeren – „Könn' Sie keinen jüngeren haben, nehm se sich nen alten Knaben, gibt ja viele dort und hier, und wie wär es denn mit mir?“ singt Henry Denkel. Er gehört zum Hobbytanzclub Jüterbog, der am Sonnabend im Gemeindesaal Großbeeren mit seinem Altberliner Programm aufgetreten ist. Der Text stammt von Otto Reutter, er war nur einer der Moritaten und Couplets aus den 1920er Jahren, die bei dem Auftritt zu erleben waren. Die Gruppe, die seit 1997 besteht, ist aus dem ehemaligen Tanzverein Schwarz Gold in Jüterbog hervorgegangen. Sie tanzten die „Pankower Polka“ oder den „Rixdorfer.“

Aber warum Altberlin in Großbeeren? „Für die aus Berlin emigrierten“, scherzt Manfred Michael. Er hat die diesjährige Auftaktveranstaltung des Kulturvereins Großbeeren mitgestaltet. Zwischen Großbeeren und Berlin bestehe seit 1813 eine Verbindung, sagt der Hobbyhistoriker. Damit ist die Schlacht gegen die napoleonischen Truppen in Großbeeren

gemeint. Zu DDR-Zeiten sei den Berlinern ihr natürliches Hinterland versperrt gewesen, sagt er. Jetzt merke man, wie die Berliner wieder zurückkommen. Viele der neu Zugezogenen stammen aus Berlin, darunter der Gründer des Kulturvereins, Lothar Mathies. Im vergangenen Jahr konnte der Verein das fünfjährige Bestehen begehen. „Dieser Abend soll eine Hom-

mage an die Berliner sein, die wieder zu uns gekommen sind“, sagt der Großbeerener Manfred Michael. Gleichzeitig sei diese Auftaktveranstaltung eher für eine ältere Generation gedacht gewesen. Mit Schmalzstullen und Buletten in der Pause.

Aus Berlin angereist ist Eva Krug. „Heute brauche ich ja kein Visum mehr“, sagt sie. Mit Freun-

den aus Großbeeren hat sie die Veranstaltung besucht.

Der Interpret und Tänzer Denkel schiebt zwischen Tanz und Gesang noch einige Anekdoten rund um das Leben im alten Berlin ein, die berühmte Verwechslung zwischen „Mir“ und „Mich“ zum Beispiel. Bei den Liedern zeigte sich das Publikum textsicher, vom Bolle-Lied bis zur „Berliner Luft“. Mit Fredy Sieg, ebenfalls ein Interpret des alten Berlins, wurden dann noch gesanglich die „Krumme Lanke“ und die „Hochzeit bei Zickenschulze“ illustriert.

Auch die gezeigten Tänze sind Teil einer alten Berliner Tanzkultur. Stilecht und bewahrt in Frack und Zylinder, mit falschen Schnauzern und echtem Engagement lebte zudem die Moritat auf, die Karikatur des Liedgesangs.

Von der Gemeinde Großbeeren wünscht sich der Kulturverein noch mehr Unterstützung, etwa einen Raum für zur Lagerung von Vereinsmaterial. Die Technik wird bereits vom Verein selbst gestellt. „Weil ich was für den Ort tun will“, sagt Johannes Jänchen vom Kulturverein.